

Baby White zahlte.

Der junge Armenier zahlte auch.

Fünf Tage später fuhr Baby White von London ab, um sich noch ein paar Tage in Paris aufzuhalten. Die fünf Tage (ob es gerade die Tage waren, weiß ich nicht) hatten fünftausend Pfund gekostet.

In Paris bekam Baby White die „Daily Chronicle“ in die Hand. Und sie las: „Eine großzügige Stiftung. Lady S. Ch. (— und dies war der wahre Name von Baby White —) hat dem Fond des armenischen Konsulats fünftausend Pfund zur Unterstützung bedürftiger Armenier gestiftet.“

(„Daily Chronicle“ vom 6. Juli 1927.)

Baby White wollte auf ihrem Europa-Trip noch verschiedenen Balkanländern ihren Besuch abstatten. Jetzt bekommt sie Einreiseschwierigkeiten.

Sebastian — was für eine Parodie hättest du daraus gemacht! —

★

Was für ein Glück für Baby, daß diese Geschichte nur im „Daily Chronicle“ stand, und nicht in der „New York Times“ oder in der „Saturday Evening Post“. Man hätte doch Baby glatt verhaftet!

Man hat ja auch in New York die Direktion und sämtliche Schauspieler des Theaters verhaftet, das „Die Gefangene“ spielte — und tat dasselbe in noch zwei anderen Fällen . . . wegen Erregung öffentlichen Aergernisses. (Wenn das Herrn Reinhardt passiert wäre —!)

Der Prozeß wegen der „Gefangenen“ schwebt noch. In den beiden anderen Fällen wurden bereits sämtliche Beteiligten zu wochenlangem Gefängnis verurteilt. In happy America gibt es eben keine Unmoral. Deshalb darf sie auch nicht auf der Bühne gezeigt werden. (Was da schon „Unmoral“ genannt wird . . .) In happy America wacht die Polizei über solche Dinge. In happy America werden die Kinder vom Storch gebracht. Gegenteilige Behauptungen werden mit der Schärfe des Gesetzes geahndet.

Aehnliches hat auch Lady Clive erfahren müssen, die seinerzeit den Typ des „Begleitmannes“ erfand.

Sie wissen — jenen Herrn, der numeriert und gut angezogen in Reih und Glied in einem Bureau sitzt und sich auf Anruf jeder Dame zwecks „Begleitung“ zur Verfügung stellt. Es gibt darin einen festen Tarif, Stunden-Entlohnung — und dieser Herr hat dafür weiter nichts zu tun, als alleinstehende Damen zum Theater, ins Restaurant oder in den Lunapark zu begleiten, auf Wunsch für Konversation zu sorgen — und die Dame hernach wieder bis zur Haustür zu begleiten. Kosten hat er zu verauslagen. Sie werden der Dame — plus Entlohnung der Kavalierdienste — in Rechnung gestellt.

Jede Anbahnung intimerer Beziehungen zieht fristlose Entlassung nach sich.

Die Sache hat sich ja auch soweit ganz gut eingeführt.

Infolgedessen erfand Lady Clive eines Tages die Ergänzung dieses Berufs in der Einrichtung der „Daytime Wives“ . . . der Frauen auf Tageszeit.

Entsprechende Umkehrung ins Weibliche.

„Sie sind Junggeselle, mein Herr? Sie wünschen nicht zu heiraten? Sie wünschen trotzdem die Annehmlichkeiten einer Ehe zu genießen? — Engagieren Sie eine Ehefrau auf Tageszeit! Sie werden eine entzückende, charmante Begleiterin haben, wenn